



Forum Stadt

Vierteljahresschrift
für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie,
Denkmalpflege und Stadtentwicklung



48. Jahrgang
4|2021

Forum Stadt
Verlag

Schwerpunkt:

DIE BEWEGTE STADT

Herausgegeben von Jürgen Hasse





Vierteljahresschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie, Denkmalpflege und Stadtentwicklung

Herausgegeben vom »Forum Stadt – Netzwerk historischer Städte e.V.« in
Verbindung mit Harald Bodenschatz, Tilman Harlander, Johann Jessen,
Elisabeth Merk, Jürgen Reulecke und Jürgen Zieger

Redaktionskollegium:

Hans Schultheiß (Chefredakteur)

Prof. Dr. Dietrich Denecke, Universität Göttingen,
Geographisches Institut

Prof. Dr. Andreas Gestrich, Trier,
Historisches Institut

Dr. Robert Kaltenbrunner, Bonn und Berlin,
Bundesinst. für Bau-, Stadt- und Raumforschung

Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier, Bauhaus-Universität
Weimar, Denkmalpflege und Baugeschichte

Prof. Dr. Klaus Jan Philipp, Universität Stuttgart,
Institut für Architekturgeschichte

Dr. habil. Olaf Schnur, Berlin, vhw Bundesverband
für Wohnen und Stadtentwicklung

Prof. Dr.-Ing. Barbara Schönig, Bauhaus-Universität
Weimar, Fakultät Architektur und Urbanistik

Prof. Dr. Dieter Schott, TU Darmstadt,
Institut für Geschichte

Prof. Dr.-Ing. Christina Simon-Philipp, Hochschule
für Technik Stuttgart, Fakultät Architektur

Redaktionelle Zuschriften

und Besprechungsexemplare werden an die
Redaktionsadresse erbeten:

Forum Stadt
Postfach 100355
73728 Esslingen
Email: hans.schultheiss@email.de
Website: www.forum-stadt.eu

Die Zeitschrift Forum Stadt ist zugleich Mitglieder-
zeitschrift des ca. 110 Städte umfassenden
»Forum Stadt – Netzwerk historische Städte e.V.«

Erscheinungsweise:

jährlich 4 Hefte zu je mind. 88 Seiten.

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement EUR 96,- Einzelheft EUR 26,-
Vorzugspreis für Studierende EUR 64,-
jeweils zzgl. Versandkosten.

Ein Abonnement gilt, falls nicht befristet bestellt,
zur Fortsetzung bis auf Widerruf. Kündigungen
des Abonnements können nur zum Ablauf eines
Jahres erfolgen und müssen bis zum 15. November
des laufenden Jahres beim Vertrieb, Verlag oder
der Redaktion eingegangen sein.

Vertrieb:

Südost Service GmbH
Am Steinfeld 4, D - 94065 Waldkirchen
Fax +49 (0) 8581-9605-754
E-mail: info@suedost-service.de

Verlag:

Forum Stadt Verlag (FSTV)
Ecklenstraße 32, 70184 Stuttgart
E-mail: forumstadtverlag@email.de

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbeding-
t die Meinung der Redaktion wieder. Redaktion und
Verlag haften nicht für unverlangt eingesandte Manu-
skripte. Die der Redaktion angebotenen Originalbeiträge
dürfen nicht gleichzeitig in anderen Publikationen veröf-
fentlicht werden. Mit der Annahme zur Veröffentlichung
überträgt der Autor dem »Forum Stadt – Netzwerk histo-
rischer Städte« e.V. und dem Verlag das ausschließliche
Verlagsrecht für die Zeit bis zum Ablauf des Urheber-
rechts. Eingeschlossen sind insbesondere auch das Recht
zur Herstellung elektronischer Versionen und zur Ein-
speicherung in Datenbanken sowie das Recht zu deren
Vervielfältigung online und offline. Alle in dieser Zeit-
schrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich ge-
schützt. Kein Teil der Zeitschrift darf außerhalb der engen
Grenzen des Urheberrechts ohne schriftliche Genehmi-
gung in irgendeiner Form reproduziert oder in eine von
Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanla-
gen verwendbare Sprache übertragen werden.

Druck: Print Media Group, Hamm

© 2021 Forum Stadt e.V., Esslingen

Printed in Germany / ISSN 2192 - 8924



Bis zum 37. Jahrgang 2010 erschien die »Viertel-
jahresschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziolo-
gie, Denkmalpflege und Stadtentwicklung« unter
dem Obertitel »Die alte Stadt« (ISSN 0170-9364).

Die bewegte Stadt

Herausgegeben von Jürgen Hasse

Editorial

Jürgen Hasse

Die bewegte Stadt 339

Abhandlungen

Jürgen Hasse

Der sich im urbanen Raum bewegende Mensch.
Bemerkungen zum pneumatischen Rhythmus der Stadt 345

Barbara Büscher

Performative Überschreibungen und künstlerische Aneignungen des
städtischen Raums: von (medial vernetztem) Gehen und Fahren,
Spielen und Versammeln 361

Jens Wietschorke

Berliner Tempo, Wiener Gemüt?
Ein stadtanthropologischer Beitrag zur „symbolic time of cities“ 377

Anna Lena Hahn

Urbane Choreografien.
Ein Blick auf Bewegungslandschaften städtischer Orte 393

Forum

Klaus Jan Philipp

Laudatio Otto-Borst-Preis 2021 405

Autorinnen / Autoren 416

Besprechungen

- LISA MAREI SCHMIDT / KERSTIN WITTMANN-ENGLERT (Hrsg.),
Werner Düttmann, Berlin. Bau. Werk / Building. Berlin (*Albrecht Göschel*) 417
- HARALD BODENSCHATZ / MAX WELCH GUERRA (Hrsg.),
Städtebau als Kreuzzug Francos. Wiederaufbau und Erneuerung unter der
Diktatur in Spanien 1938-1959 (*Dieter J. Mehlhorn*) 419
- CHRISTA KAMLEITHNER (Hrsg.), Ströme und Zonen.
Eine Genealogie der „funktionalen Stadt“ (*Clemens Zimmermann*) 423
-

Hinweis zu geschlechtergerechter Sprache aus Gründen der Lesbarkeit:

Sämtliche personenbezogenen Bezeichnungen sind geschlechtsneutral zu verstehen.

Die bewegte Stadt

Editorial

Alle Formen der Mobilisierung werden unter den Vorzeichen eines fatalen Verbrauchs von Naturressourcen heute zu einem Politikum und einer immensen Herausforderung demokratischer Gesellschaften. Diese operieren qua Verfassung zwar vernunftbasiert. Dennoch streben sie selbst im 21. Jahrhundert nur ausnahmsweise Ziele essentieller Nachhaltigkeit zu. Tatsächlich legitimieren die Parlamente auf allen Stufen des Staatswesens noch den größten Aberwitz durch „demokratische“ Mehrheiten. Weit hinter offensichtlichen Themen der Zukunftssicherung – wie Energiegewinnung, Verkehrsplanung und Landwirtschaft – ist die Bewegung von Menschen und Sachen aller Art viel zu selbstverständlich und banal, als dass sie zu einem Thema der Kritik werden könnte.

Gleichwohl haben die Einschränkungen der individuellen Bewegungsfreiheit in der Corona-Krise gezeigt, dass Bewegung auf einer verdeckten Ebene durch und durch politisch ist. Darin verweist sie auf Manches, das mit Bewegung im engeren Sinne gar nichts zu tun hat. Das illustriert ein Containerschiff, das sich im Suez-Kanal festgefahren und die Durchfahrt für andere Schiffe über Tage blockiert hat. Der stockende Transport von Gütern aller Art führt zur Unterbrechung von Lieferketten und dem Stocken industrieller Fertigungsprozesse, die geordnete Fließbandabläufe verlangen.

Bewegung setzt etwas *Bewegliches* ebenso voraus wie etwas *Bewegtes*. Und sie ist gegenstands- wie situationsgebunden. Was (um welchen Preis) bewegt wird, rückt ebenso in den Fokus einer ethischen Bilanzierung wie die Modi, nach denen etwas



transportiert wird. Während die Arten des logistischen Güter- und Personenverkehrs schon relativ lange ein Thema der Politik sind, stellt sich noch nicht einmal im Ansatz die Frage nach dem Sinn eines Transportes im Blick auf die bewegte Sache. Sie müsste in eine „Ethik des Transportierens“ münden, wäre die Verfrachtung von Brot, Käse und Gemüse aus gesellschaftlicher (allzumal globaler) Sicht doch anders zu bewerten als die von Luxusgütern aller Art. Angesichts heute bestehender globaler ökologischer Herausforderungen reklamiert sich vor allem die kritische Revision von Mobilitätsmustern und Lebensprinzipien, in denen sich nicht-nachhaltige Seinsweisen ausdrücken.

Das vorliegende Heft verfolgt das Ziel einer Thematisierung von Bewegung abseits der Mainstream-Diskurse über Formen der Verkehrsmobilität. Bewegung soll bewusst gemacht und zu einem Gegenstand des Bedenkens werden. Zwei Aspekte treten dabei hervor. Die allokativen Bewegung im und durch den Raum der Stadt und die mentale wie leibliche Bewegung, in deren Vitalität sich die Stadt selbst zeigt. Damit rückt eine im pluralen Sinne aufgefasste Bewegung der Stadt(-gesellschaft) in den Blick, denn: Bewegung bedeutet nicht allein den Transport von Gütern, nicht nur die Bewegung von Menschen und Tieren, sondern auch die stimmungsmäße Bewegung der Gemüter. Die Lebensbedürfnisse der Menschen hängen nicht zuletzt am Faden ihres affektiven Befindens, ihres Wünschens und Wollens. Deshalb takten die Bewegungen des Zeitgeistes auch die Lebenszufriedenheit der Menschen und die Rhythmen des Lebens. Leben ist in seinem Wandel nichts anderes als Bewegung. Bewegung drückt sich nicht nur in Verkehrsmobilität aus; sie ist existenzieller Ausdruck des Lebens. Und so bedingt sie die allokativen Bewegung angesichts dessen, was das Leben antreibt, was ihm Kraft spendet und Sinn verheißt. Bewegung ist folglich eine spezifische Perspektive, in der das biologische Leben in seiner gesellschaftlichen Mobilisierung in den Blick gelangt.

Der Themenschwerpunkt dieses Heftes umfasst vier Beiträge. Sie setzen innerhalb der großen Bandbreite dessen, was sich zur urbanen Bedeutung von Bewegung denken und sagen lässt, besondere Akzente.

Der Beitrag des Herausgebers *Jürgen Hasse* widmet sich der doppelten Bewegung des Menschen im urbanen Raum: seiner allokativen Fort-Bewegung auf der einen Seite und der Vielfarbigkeit seiner emotionalen Bewegtheit auf der anderen Seite. Die gegenwärtigen Menschen der westlichen sog. „postindustriellen“ Welt sind nicht nur hypermobil. Sie befinden sich auch in einer technikaffinen Dauererregung und permanenten Bereitschaft zur Kommunikation mit den Maschinen. Im Bild städtischer Szenen bewegen sich aber nicht nur Menschen – mit und ohne technische Medien der Mobilität (von der Straßenbahn bis zum Tretroller). Zur bewegten Welt der



Abb.: Bewegung situiert die Menschen im Raum der Stadt; Foto: J. Hasse.

Stadt gehören ebenso Tiere und Pflanzen, ziehende Wolken und heran- wie wegwehende Geräusche und Gerüche. Mit anderen Worten: *Der Leib der Stadt* „atmet“ in einem metaphorischen Sinne und stimmt durch seine Rhythmen das Ergehen seiner Bewohner und Benutzer. Bewegung situiert die Menschen im Raum der Stadt, wie die Politik der Stadt und die Macht der Ökonomie die Menschen im Hinblick auf bestimmte Bewegungsmuster situieren. Der Beitrag votiert für die Bewusstmachung aller Implikationen und Schattenzonen individueller und kollektiver Bewegung. Indem die Sicherung der Lebensstandards allzumal in der westlichen Welt hohe Bewegungsinterferenzen voraussetzt, müssen vor allem jene Formen der Bewegung, die soziale und ökologische Ressourcen beanspruchen, auch zu einer Sache der politischen und ethischen Legitimation werden.

Eine Stadt ist ein plurarer Raum, eine Gemengelage zueinander passender, aber auch in großen soziokulturellen wie -ökonomischen Spannungen zueinander stehender Räume – z.B. der begehbarer Raum, der mathematische Raum, der atmosphärische Raum wie der projektive Raum der Imagination. Aber es gibt auch

Zwischenebenen hybrider Räume, auf denen sich die Sphären überlagern und durchdringen. Diese Zwischenebenen haben zugleich den Charakter von Weichen, die sich in wechselnden Gestalten und Funktionen als temporäre Interfaces konstituieren. Dabei entsteht kein reines Milieu der Bilder; eher eine schwimmende Bühne der Bewegung.

Der Beitrag von *Barbara Büscher* widmet sich einer solchen Welt der Schwellen: der überaus dynamischen Sonderwelt der performativen Kunst. Diese steht nicht, wie ein Phantasma, neben oder „über“ dem, was in der Substanz materieller Stoffe tatsächlich existiert. In der künstlerischen Aneignung der Stadt wird ihr Raum „überschrieben“ – gehend, fahrend, spielend. In einem doppelten Sinne wird er dabei in Bewegung versetzt: in der künstlerischen Interaktion, Intervention und Provokation. Einmal durch die körperliche Bewegung der Akteure und ein weiteres Mal in einem politischen Sinne durch das, *was* Kunst in bestimmter Weise macht.

Digitale Medienkunst transzendiert – aus kreativen Sphären der Imagination kommend – aber nicht ins „Meta-Imaginäre“. Sie positioniert sich als eine Form urbaner Praxis in der Mitte der tatsächlichen Welt, um in performativen Choreographien das gesellschaftliche Leben denkwürdig zu machen. Der reale Stadtraum wird so zum leiblichen Bewegungsraum, zu einer auditiven Welt und zugleich zu einem 3-D-kartographischer Datenraum. Kunst ordnet die urbane Welt neu. Gelebte, ikonographische und fiktionale Bilder der Stadt werden in gewisser Weise verschoben – auf dass sich ihr urbanes Gesicht gleichsam verflüssigt und in anregenden wie irritierenden Vexierbildern präsentiert. Auf der medialen Schwelle von Video, Radio, Karte und Spiel öffnen sich perspektivische Fenster, hinter denen der gewohnte Blick auf die urbane Welt zerstreut wird. Kunst ist eine bewegte Bewegerin. Was immer sie im Raum der Stadt auch mobilisiert; es sind nie lediglich menschliche Körper. Es sind auch soziale Gefüge, in denen Subjekte die Stadt als ein höchst flüchtiges wie flüssiges Soziotop leben.

Der stadtanthropologische Beitrag von *Jens Wietschorke* thematisiert eine imaginäre Schwelle im dynamischen Bewegungsbild einer Stadt. Auf ihr setzen sich tatsächliche Bewegungen und stadthabituelle Rhythmen zueinander in Beziehung. Urbane Milieus verdanken sich in ihrem Erscheinen in besonderer Weise einer atmosphärischen Immersivität, die weniger sichtbar als spürbar ist. Die fluiden Muster habituell-kollektiver Dynamik erfasst Wietschorke mit dem Begriff der „symbolic time“. Bewegung ist Wandel in der Zeit. Jede Stadt hat ihr eigenes Gesicht, samt der „Falten“, die ihr Werden hinterlassen hat. Darin zeigt sich, was dauert und was sich ändert. In der „symbolic time of cities“ pulsieren die je aktuellen Figuren einer nie stillstehenden Transformation.

Lebendige, in Bewegung befindliche städtische Welten werden vor allem im Modus des Mit-Seins ganzheitlich erlebt. Eine Stadt ist nämlich nicht nur Spiegel

dessen, WAS in ihr ist, sondern auch, WIE sie ist, wie sie in lebendigen Choreographien also gelebt wird. Im Vergleich von Berlin und Wien geht der Beitrag (mit einem historischen Schwerpunkt in der Zeit des 19. und frühen 20. Jahrhunderts) den stimmenden Einflüssen nach, die die metropolitanen Bewegungsrhythmen schließlich hervorbringen. Keine Stadt ist wie die andere – schon aus Gründen ihrer je eigenen physischen Präsenz, ihrer kulturhistorischen Wertung sowie der aktuellen Taktung ihres Vitaltons. Es gehört zum Wesen urbaner Räume, dass sie im Sinne des Wortes *eigenartig* sind, sich also von anderen unterscheiden.

Keine urbane Welt geht allein in materiellen und in der Zeit beharrenden Substraten auf. Städte sind und bleiben sich bewegende Gebilde. In ihrer Wirklichkeit gibt es über das Faktische hinaus ihren Mythos. Im Zustandekommen mentaler Bilder kann er mächtiger sein als die (statistisch beglaubigten) „tatsächlichen“ sozioökonomischen Verhältnisse. Die mythische Stadt schwebt aber nicht über dem wirklichen Leben. Sie speist sich zum einen aus atmosphärischen Bewegungsresonanzen des Urbanen und wird zum anderen durch flüssige, Wirklichkeit erst hervorbringende Narrative produziert. Sie ist ebenso Produkt der Wirkmacht ökonomischer und politischer Kalküle. Stimmungen verdanken sich wiederum eindrücklich anstehender Atmosphären. Am Beispiel zweier historisch mächtig überschriebener Metropolen zeigt der Beitrag, welche Kräfte auf diesen Prozess einwirken.

Anna Lena Hahn nimmt die Stadt als gestimmten Raum in den Blick, dessen aktuelles Gesicht sich vor dem Hintergrund außergewöhnlicher Situationen in seinen Bewegungschoreographien verändert. Anhand von drei Beispielen illustriert der Beitrag einen Wandel urbaner Atmosphären, der wesentlich auf einen Phasenwechsel in den Bewegungs- und Aneignungsmustern des städtischen Raumes zurückgeht. Um eine Stadt in ihrer vitalen Erscheinungsweise von Grund auf umzustimmen, müssen nicht erst glamouröse Türme in der City errichtet werden.

Am Beispiel der Mittelmeermetropole Tel Aviv zeigt die Verfasserin, wie sich in einem ganz und gar nicht-alltäglichen atmosphärischen Rahmen des jüdischen Versöhnungstages Yom Kippur die urbanen Bewegungsmuster einer ganzen Stadt wandeln. Zwischen Beklemmung und Ausgelassenheit konstituiert sich nun in Gestalt von „place-ballets“ auf immer wieder neue Weise ein atmosphärischer Raum der Stadt. Plötzlich konzentriert sich die Aufmerksamkeit nicht mehr auf die großen Verkehrsströme und die Hauptschauplätze des metropolitanen Lebens; in der Unterbrechung alltagsweltlicher Rhythmen kommen die kleinen Geschichten und marginalen Ereignisse in den Blick. Städtische Beziehungsgefüge zeigen sich in wechselnden Bildern. Das temporär ganz andere Gesicht der Stadt macht diese ebenso denkwürdig wie alles, was in und mit ihr geschieht.

Ein 2010 in der Ruhrmetropole realisierter verkehrspolitischer Ruhetag pointiert Ähnliches. Eine Bundesautobahn (die A40) wird in ihrer prinzipiell einzig

möglichen Nutzung als Schnellstraße gewissermaßen aus dem Verkehr gezogen. Sodann wird sie von Bewegungsarten eingenommen, die der trajektologischen Funktion einer Schnellstraße fremd sind: vom Spazierengehen, Radfahren, der Zusammenkunft aller möglicher Menschen u. v. a. m. Wenn die BAB zu einem sozialen Freiraumlabor für „verrückte“ Experimente wird, gerät die Art der automobilen Fortbewegung auf den Prüfstand.

Ein drittes höchst aktuelles Beispiel thematisiert eine Stadt im Lockdown zur Zeit der Corona-Pandemie. Damit rückt die scheinbar marginale Frage in den Fokus, was der Stillstand der Bewegungen auf den Verkehrsinfrastrukturen im städtischen Raum für die Tierwelt bedeutet. Was zunächst amüsant erscheint, wird auf den zweiten Blick zum Anlass einer manifesten Kritik des Mensch-Tier-Verhältnisses. Wenn in Tel Aviv Schakale durch die Stadtstraßen streunen, in San Francisco Kojoten und in Santiago Pumas, so zerbricht das Bild einer Stadt der Menschen, in der den Tieren lediglich nischenhafte Resträume zugewiesen werden. Wenn im Thailändischen Lopburi die Affen sogar die Geschäfte plündern und Menschen auf offener Straße angreifen, um etwas Essbares zu erbeuten, zeigt sich in scheinbar unterhaltsamen Szenen eine bereits lange krisenhafte Schiefelage im Mensch-Natur-Verhältnis. Dieses ist aber nicht aktuell, sondern strukturell aus dem Lot geraten. Die Bewegung als universaler Modus des menschlichen Lebens impliziert in modernen westlichen Gesellschaften die Herausreißung wildlebender Tiere aus ihren Naturkreisläufen, um sie zu verspeisen oder Teile von ihnen wirtschaftlich zu nutzen. Nur in anderer Weise belastet die industrielle Massenproduktion von „Speisefleisch“ die natürlichen Ressourcen. Bewegung ist existenziell – im produktiven wie im destruktiven Sinne.

Frankfurt/Esslingen am Neckar, Oktober 2021

Jürgen Hasse